

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal um 10 Uhr: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf im C.A.-Bezirk 85 Pf außerhalb 1 Mr

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 119.

Altensteig, Donnerstag den 9. Oktober.

1884.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

Bei der diesen Sommer abgehaltenen Abiturientenprüfung an den Gymnasien des Landes haben u. a. die Reife erlangt: Cavallo, Wilhelm, S. d. Fabrikanten in Wilddob, Dengler Emil, S. d. Schullehrers in Calw, Kaupp, Max, S. d. Oberamtsrats in Freudenstadt, Weber, Karl, S. d. Bierbrauers in Freudenstadt.

Zur rechten Zeit!

* Es kommt nicht darauf an, daß das Richtige überhaupt geschieht, sondern daß es zur rechten Zeit geschieht! Daran sind wir neuerdings mit besonderer Lebhaftigkeit erinnert worden, als wir in Pariser Zeitungen die Schilderung der Nothlage lasen, in welcher ein Teil der französischen Industrie sich seit Einbruch des Herbstes befindet. Weil der Absatz der französischen Fabrikation zugleich im In- und Auslande abnimmt und weil die ausländische, zumal die deutsche Konkurrenz, immer neue Fortschritte macht, werden von Monat zu Monat mehr Arbeiter entlassen. In der Stadt Lyon ist die Zahl der Arbeitslosen bereits gegenwärtig auf 25 000 angewachsen und die Noth so groß, daß die an die leichteren und feineren Thätigkeiten der Seiden- und Wollen-Industrie gewöhnten Arbeiter den Stadtrat vergeblich ersucht haben, ihnen durch Zuweisung der Stadtgräben und andere Erdarbeiten Beschäftigung und Brot zu geben. Finanzielle Rücksichten machen das unmöglich und da die Mittel der Armenpflege fast erschöpft, die städtischen Behörden aber außerdem genötigt sind, sich auf das Erscheinen der Cholera einzurichten, sieht man der Zukunft mit schwerer Sorge entgegen. Wie in Lyon geht es auch in anderen Fabrikstädten Frankreichs zu, die sich auf Arbeitslosigkeit und Elend vorbereiten müssen.

Vorausichtlich wird schon in naher Zeit eine Erhöhung der französischen Zölle versucht werden. Da dieselbe sich aber nicht von heute auf morgen ausführen läßt, wird sie für die nächste Zukunft kaum in Betracht kommen. Und gerade von dem bevorstehenden Winter war gehofft worden, derselbe werde einen Umschwung in den Stimmungen der französ. Arbeiter herbeiführen und den Einfluß der sozialdemokratischen Agitation abschwächen. Das vor einiger Zeit zustande gekommene neue Gesetz über die Genossenschaften und die Vereinsfreiheit hatte einen entschieden günstigen Eindruck gemacht und eine Annäherung der verschiedenen Klassen und Parteien im Sinne der Sozialreform in Aussicht gestellt. Jetzt muß man sich freilich sagen, daß Zeiten der Noth und Arbeitslosigkeit für eine friedliche Reformthätigkeit wenig geeignet erscheinen, und daß alles darauf ankommen wird, das nötige Brot zu schaffen und die äußere Ruhe zu erhalten.

Da sind wir Deutsche ungleich besser daran. Trotz aller Feindseligkeit und allen Widerstandes der Fortschrittler und ihres demokratischen Anhängels hat die Reichsregierung seinerzeit mit der Umgestaltung des Zolltarifs den Anfang gemacht, und erst nachdem die deutsche Industrie wieder zu Atem gekommen war, die sozialreformatorischen Gesetzentwürfe folgen lassen. Auf eine Arbeiterbevölkerung, die ihr tägliches Brot und die Aussicht auf dauernde Beschäftigung hat, läßt sich ganz anders einwirken, ganz anders mit ihr verhandeln, als mit Hungerigen und Arbeitslosen. Damit überhaupt an Veröhnung der Gegenstände gedacht werden konnte, wurde zunächst

Verhütung eines eigentlichen Notstandes und Beseitigung der drückendsten Sorge notwendig. Die zu diesem Behufe erforderliche Umgestaltung der Zölle aber mußte Platz greifen, bevor es zum Neckersten gekommen war!

Wie lange hat es gedauert, bevor dieser Zusammenhang zwischen Wirtschaftsreform und Sozialreform der Mehrheit unseres Volkes klar geworden ist? Der Lärm, den Fortschritt und Demokratie über den Tarif von 1879 erhoben haben, dauert noch gegenwärtig fort, und die Erkenntnis der Notwendigkeit und des inneren Zusammenhangs der beiden wichtigsten Reformen hat sich nur langsam und allmählig bei uns Bahn gebrochen. Erst, als die Erfolge da waren, verlor die Partei der Ankläger und Heßer ihren Einfluß. Mögen die bevorstehenden Wahlen Zeugnis davon ablegen, daß unser Volk den ganzen Umfang des ihm geleisteten Dienstes verstanden und den Entschluß gefaßt hat, sich die gewonnenen Vorteile von den in ihrer Verblendung verharrenden Segnern der Wirtschaftsreform nicht wieder entreißen zu lassen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 7. Okt. Von der Mondsfinsternis am Samstag Abend war nichts zu sehen. Der Mond verbarg sich in der kritischen Zeit, während welcher die Astronomen ihm ihre stärksten Fernrohre auf die Brust setzen wollten, schwollend hinter einer Wand von Wolken. Es schien ihm nicht angenehm zu sein, öffentlich von der Erde in Schatten gestellt zu werden.

* Die Obstzüchter prophezeihen für das Jahr 1885 ein gutes Obstergebnis, da viele Tragknospen an den Bäumen wahrzunehmen seien.

* Nagold, 6. Okt. Die gestrige Versammlung zur Beratung über die bevorstehende Reichstagswahl war wohl in Folge ungünstiger Witterung von Auswärtigen schwach besucht. Nach einem von Calw hieher gelangten Schreiben hat sich Herr Commerzienrat Stälin zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärt, weshalb die Versammlung einstimmig beschloß, ihn wieder als Kandidat aufzustellen, da seine Thätigkeit im Reichstag die volle Zustimmung seiner Wähler gefunden. Ein gewähltes Comité, bestehend aus den Herren Sannwald, Wurst, Christian und Heint. Säusler, wird das Weitere durch Bildung eines größeren Comités vorbereiten. Die auf den deutschen Kaiser und Bismarck, sowie auf Herrn Stälin ausgebrachten Hochs wurden begeistert aufgenommen. (Sei.)

* Freudenstadt, 5. Okt. Letzten Donnerstag brannte auf dem Krabis in der Nähe vom Döfen ein einzeln stehendes Wohnhaus gänzlich nieder, wobei 2 Kinder, die von der im Felde beschäftigten Mutter in der Stube eingeschlossen waren, beinahe mitverbrannt wären. Zum Glück wurde das Feuer von einer fremden Frau rechtzeitig entdeckt; diese schlug die Thüre ein und rettete die Kinder, das eine mit dem Bett. Die übrige Habe ging verloren, ist jedoch verschert.

* Stuttgart, 4. Okt. (Schwurgericht. Fall Dötting. 3. Tag.) Heute (Samstag) vormittag begann die Sitzung erst um 1/2 10 Uhr. Der Präsident fragte den Angekl., ob er „links“ sei, was derselbe bejaht, worauf er dem Angekl. vorhält, daß der Beilieb auf die rechte Stirnseite des Erwordeten augenscheinlich von einem Linkshändigen ausgeführt sei. Der Angekl. wiederholte seine alte Antwort, daß er nicht im Reinhardt'schen Hause gewesen sei. Nach der Verhandlung des ersten Tages hat Dötting zu dem ihn abführenden Landjäger Schramm die Aeußerung gethan: „das bricht mir jetzt den Hals, daß ich nicht gleich gestanden habe,

daß ich durch die Holzstraße gegangen bin.“ Der Angekl. kann diese Aeußerung nicht in Abrede ziehen. Der größere Teil des Vormittags wurde durch den von dem ganzen Gericht mit den Geschworenen und dem von Landjägern eskortierten Angeklagten vorgenommenen Augenschein in Anspruch genommen. Eine große Volksmenge war in den Straßen versammelt. Nachmittags 4 Uhr wurde die Verhandlung fortgesetzt. Es wurde abermals der erste Untersuchungsrichter, Amtsrichter Pfeiffer, vernommen, sodann Fahndungspolizeikommissar Kern, welcher über die Verhaftung und das Vorleben des Angekl., soweit er der Polizei bekannt, Auskunft gab. Kern erklärt, daß Dötting ein Mensch sei, „von dem man sich jeder Gewaltthat versehen könne.“ Dienstmann Noz wird nochmals darüber gefragt, ob er dem Angekl. einen Schlag ins Gesicht gegeben, so daß er geblutet, was Zeuge wiederholt versichert. Es werden darauf noch einige weitere Zeugen zum zweitenmale vernommen. — Dann erhalten die Sachverständigen das Wort, um ihr Gutachten abzugeben. Es ergibt sich daraus, daß Reinhardt nach Befund der Leiche den Streich mit dem Beil zuerst empfangen, der ihn ohnmächtig niedergestreckt habe, worauf erst, als er schon am Boden lag, die Durchschneidung des Halses erfolgt sei.

* Stuttgart, 6. Okt. (Schwurgericht. Fall Dötting. 4. und letzter Tag.) Vor dem Eintritt in die Verhandlung nahm der Gerichtshof eine Disziplinarmassregel vor, welche unseres Wissens noch nie seit Einführung des öffentlichen Verfahrens vorgekommen ist. Er entzog dem Berichterstatter des „Neuen Tagbl.“ für die Dauer einer Woche die Berechtigung, auf der vorderen (für die Berichterstatter bestimmten) Bank Platz zu nehmen. Der Betreffende mußte demgemäß angesichts der gedrängten Versammlung seinen Platz verlassen. Hierauf erstattet Obermedizinalrat Dr. v. Hölder seinen Bericht über die mikroskopische Untersuchung des Taschentuchs des Angeklagten. Ein genaues Resultat zu erlangen war bei der Länge der seither verstrichenen Zeit nicht mehr möglich, doch kommt er zu dem Schluß, daß die Blutung in Folge des dem Dötting von dem Dienstmann Noz gegebenen Schlags nicht so stark gewesen sein könne, um das Taschentuch so sehr mit Blut zu besudeln; möglich sei, daß die Flecken vom Umwickeln des blutigen Beils herrühren. Die Beweisaufnahme wird darauf geschlossen u. werden den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angekl. schuldig, am 23. Februar d. J. den Pfandleiher Christian Reinhardt, sei es allein, sei es in gemeinschaftlicher Ausführung mit einer anderen noch unbekanntem Person, vorsätzlich mit einer Waffe getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? 2) Ist der Angeklagte schuldig, zugleich mit Anwendung von Gewalt fremde bewegliche Sachen in der Absicht rechtswidriger Aneignung weggenommen zu haben? — Nunmehr begannen die Parteivorträge. Der 1. Staatsanwalt Dr. v. Benz hielt die Anklage unter Vorführung aller belastenden Momente und Nachweisung ihres Zusammenhangs im vollen Umfang aufrecht. Der Verteidiger H. Dr. Becker führte aus, daß überzeugende Beweise der Schuld des Angeklagten nirgends vorliegen und verlangt eine Verneinung der Schuldfragen von den Geschworenen. Nach einer erläuternden Zusammenfassung von Seiten des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zurück und kamen nach ungefähr fünfviertelstündiger Beratung zurück. Der Obmann derselben Buchhändler Schreiber von Eßlingen, verlas den Wahrspruch der Geschworenen. Die Antworten

auf beide Fragen lauteten: Nein. Auf Grund dieses Wahrspruchs sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. Ein Bravo einiger vorlauten Bursche wurde vom Präsidenten energisch verwiesen.

* Der „Beobachter“ will von neuen Typhus-Erkrankungen in der Infanteriekaserne wissen. In der That gehen auch im Publikum derartige Gerüchte um, die aber noch nicht beglaubigt und daher mit Vorsicht aufzunehmen sind. Nach denselben sollen diese Erkrankungen diesmal hauptsächlich das Olga-Grenadier-Regiment betreffen.

* Stuttgart, 6. Okt. Ein Familien-drama spielte sich letzten Samstag im Bärenzwinger des Nilschen Tiergartens ab. Die beiden Bastardbären (Kreuzung zwischen Eisbären und braunen Bären), Männchen und Weibchen, waren mit einander in einem Zwinger untergebracht, lebten jedoch schon seit einiger Zeit in Fehde mit einander. Samstag morgen kam es nun zwischen beiden zu einer Rauferei, wobei das schwächere Weibchen ein Hinterbein in die andere Abteilung des Zwingers brachte, wo der Eisbär den Fuß faßte und ihn in kurzer Zeit vollständig zerfleischte. Die so wehrlos gemachte Bärin wurde von dem Bären an Kopf und Hals gräßlich zerfleischt. Alle Bemühungen, die beiden Bären mit Stangen, Steinwürfen zc. zu trennen schlugen fehl. Es blieb nichts übrig, als den Bären, der schon längere Zeit dem Tode bestimmt war, zu erschießen, aber auch die schrecklich zugerichtete Bärin mußte erschossen werden. In den Stuttgarter Wirt-schaften haben sich in Folge dieses häuslichen Zwistes die Feinschmecker an Bärenzaken und Bärenschinken.

* Ravensburg, 6. Okt. (Eine teure Ohrfeige.) Vor acht Tagen geriet ein hiesiger Kaufmann, ein sonst solider und nüchterner Mann, in einer Wirt-schaft mit einem städtischen Angestellten von hier in einen Wortwechsel, der in einer Ohrfeige, die der Kaufmann dem Be-amten versetzte, seinen vorläufigen Abschluß fand. Heute nun leistet der hiesige Herr in Nr. 229 des Oberschw. Anzeigers Abbitte; er sagt: „Auf mein Ersuchen hat der Beleidigte die beim R. Amtsgericht eingereichte Klage zurückgenommen, indem ich demselben hiemit öffentlich Abbitte leiste und den Vorfall tief be-dauere. Zugleich entrichte ich eine Zahlung von 150 Mark an die hiesige Armenfondsbewaltung zur Verteilung an hiesige Ortsarme.“

* (Verschiedenes.) Der 65 Jahre alte Schäfer Gottfried Kähler in Merkelsbach bei Bellberg hielt sich etwas länger als gewöhnlich in einem benachbarten Orte bei Gelegenheit eines kleineren Einkaufs auf. Bei seiner Rückkehr zum Pferch waren seine Schafe aus demselben ausgebrochen; aus Mißmut hierüber ging er zum nächsten Baum und erhängte sich an demselben. — Ein Küfer von Juggeltingen hat sich am Montag erhängt, nachdem er bereits vor einiger Zeit den Versuch gemacht hatte, sich

im Kocher zu ertränken. — In Murrhardt setzte sich die 12jährige Tochter einer Witwe, welche letztere den Unterhalt für sich und die Familie durch Nähen verdienen muß, einem vorbeikommenden Fuhrwerk hinten auf und brachte hierbei einen Fuß so unglücklich in die Spalten des Rades, daß derselbe förmlich abgedrückt wurde. — Der 61 Jahre alte Maurer und Lumpensammler Gottfried Raab von Pfedelbach wurde am Montag auf der Dachkammer seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Deutsches Reich.

* (Warnung für Auswanderer!) In der „Nordd. Allg. Zeitung“ wird folgende Warnung an Auswanderer veröffentlicht: „In weiten Kreisen wird es von Interesse sein, daß die gegen arme arbeitsunfähige und der nöthigen Subsistenzmittel entbehrende Einwanderer (sog. paupers) erlassenen amerikanischen Gesetze neuerdings mit verschärfter Strenge in Ausführung gebracht werden. Auf dringendes Verlangen der New-Yorker Armen-Verwaltung hat die dortige Einwanderungs-Kommission wiederholt europäische Einwanderer auf den Schiffen, mit denen sie hinübergekommen waren, zurückgeschickt, dabei ist zu bemerken, daß der bloße Besitz eines Billets in das Innere der Vereinigten Staaten gegen das Landungsverbot noch nicht schützt, weil seitens vieler amerikanischer Binnenstädte darüber Klagen geführt worden, daß der Zuzug verarmter und erwerbsunfähiger Elemente aus Europa ihnen unerschwingliche Lasten auflege. — Möchten sich unsere Auswanderer, die ohne genügende Geldmittel nach Amerika gehen und dort Reichthümer zu erwerben hoffen, dies zur Warnung gereichen lassen.“

* In Neustadt a. S. wurde am Freitag abend am Bahnhofe der Postbeutel mit Wertbriefen im Betrag von über 8000 Mark vom Postkarren weg gestohlen. Vom Thäter hat man noch keine Spur.

* (Verurteilter Lebensmittelfälscher.) Von der Strafkammer in Kempten wurde der Schmalz- und Butterhändler Joh. Schädler aus Oberstaufer wegen Fälschung des von ihm als „rein“ verkauften Rindschmalzes durch Beimischung von Margarin zu drei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe, sowie zur Tragung der sehr namhaften Gerichtskosten verurteilt. So sollte es allen Lebensmittelfälschern ergehen, dann würden sie von ihrem schändlichen Treiben gewiß bald ablassen.

* (Familien-drama.) In Leipzig wurde am Samstag die Inhaberin eines Handschuhgeschäfts namens Richter nebst ihrem Manne und ihren zwei jüngsten Kindern, Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Mann und Frau hatten sich an den Thürpfosten im Schlafzimmer erhängt, während den beiden Knaben, nachdem man sie, wie es scheint, zuvor mit Chloroform oder etwas Aehnlichem betäubt, die Pulsadern

aufgeschnitten waren. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse den Beweggrund zu der entsetzlichen That bildeten. Zwei erwachsene Kinder des Ehepaars befanden sich zur Zeit auswärts.

* Das Bureau Neuter meldet: „Herr Lüderitz, der Gründer der deutschen Kolonie in Angra Pequena, hat den Kapitän Spence, welcher seit vielen Jahren Pächter, der der britischen und Kapregierung gehörenden Guano-Inseln in der Nachbarschaft von Angra Pequena ist, auffordern lassen, die Kolonie zu verlassen.“ Nach Ansicht der deutschen Regierung sollen auch jene Inseln Herrn Lüderitz gehören.

* Aus Rittersholz, 1. Okt., wird geschrieben: Gestern Abend wurde unsere Einwohner-schaft durch einen Mord in Aufregung versetzt. Gegen 7 Uhr hat der 23jähr. Jakob Sigwalt seinen Vater im elterl. Hause durch 4 Revolver-schüsse so schwer verwundet, daß bald darauf der Tod eingetreten ist. Der Thäter ist geistesgestört und befand sich schon eine Zeit lang im Irrenhaus.

* Auch die polnische Fraktion hat jetzt einen Wahlausruf erlassen; in demselben heißt es: „Unter preussischer Herrschaft und im deutschen Reich, mit dem wir verbunden sind, sind die Parlamente für uns das fruchtbarste und zugleich wirksamste Gebiet für unsere Thätigkeit. Dort kann sich die Stimme der Polen ungehindert vernehmen lassen. Auf der Parlamentstribüne können wir frei gegen die Verjährung unserer Rechte Verwahrung einlegen, die Erfüllung der uns gegebenen Versprechungen fordern und unsere nationale Existenz gegen die verschiedenen Unbilden vertheidigen, die man uns zufügt.“

Ausland.

* (Raffinierter Betrug.) Eine dieser Tage in Basel aus dem badischen Unterlande über Strassburg angekommene Frau, die nach Luzern zu reisen beabsichtigte, wollte in Basel einige Einkäufe machen und bezahlte mit Zwanzig-frankenstücken, die sich als falsch erwiesen. Sie hatte dieselben während der Fahrt von Colmar von einem sich als Geschäftsreisenden ausgeben-den Ranne eingetauscht, der ihr vorstellte, daß deutsches Gold in der Schweiz nur mit großem Verluste ausgegeben werden könne. Der Wechsel stieg in Mülhausen aus. Solche Fälle sind in neuerer Zeit vielfach vorgekommen.

* Vor dem Gerichtshofe in Neapel wurde jüngst ein sensationeller Prozeß, in den fast sämtliche Alkoholfabrikanten Neapels samt ihren Geschäftsleuten verwickelt waren, zu Ende geführt. Die hiesige Finanzbehörde erhielt nämlich vor einiger Zeit ein anonymes Schreiben, in dem man ihr anzeigte, daß sich fast sämtliche Alkoholfabrikanten unserer Stadt bei der Spiritus-erzeugung einer geheimen mechanischen Vorrichtung bedienen, um so den Fiskus bei der Bemessung der Brennsteuer übervorteilen zu kön-

Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freilich für Peter Scharffenberg war die Ausweisung Martins jetzt nicht so leicht, wollte er nicht den Vorwurf der Ungerechtigkeit auf sich laden, da Martin keine Veranlassung gab, die ihm eine solche Behandlung zuziehen konnte, und selbst auch die Mehrzahl der Gäste, die in dem jungen Mann gar nicht einen so gefährlichen Menschen erblickten, als wie Steffens ihn hinzustellen sich bemüht hatte.

Auf eine Vorstellung des letzteren erklärte dann auch Peter Scharffenberg, daß es ihm leid sei, ein mehreres nicht thun zu können, und es liege an Herrn Steffens selbst, sich die Gunst seiner Tochter zu erwerben, da, soviel ihm bekannt, — und er müsse es doch wissen — ein Verhältnis zwischen ihr und Martin nicht mehr bestehe, außerdem würde er auch niemals seine Einwilligung geben zu einer Verbindung derselben mit einem andern, am allerwenigsten mit Martin, so lange Herr Steffens nicht selbst erkläre, davon absehen zu wollen.

So lange nun Herr Steffens nicht weitere, zu einer Verbindung mit Veni führenden Schritte that, konnte Peter Scharffenberg selbstredend auch nichts mehr zu gunsten einer solchen unternehmen. Allerdings bestand sich der ehrgeizige Vater Venis in einem großen Irrtum, wenn er glaubte, daß er die Neigung seiner Tochter zu Martin ertölet habe.

Die heimlichen Begegnungen während dessen Krankheit hatten vielmehr gegenteilig gewirkt und wenn Veni jetzt sehr regelmäßig zur Kirche ging, so lag dies hauptsächlich mit daran, daß Martin sich ebenfalls dort einfand und sie einander sehen konnten.

Die beiden Liebenden waren nun mit ihrem Schicksale schon zu-

reden gewesen, wenn sich nur eine leise Spur von Sinnesänderung an Peter Scharffenberg hätte wahrnehmen lassen, welche zu Hoffnungen berechtigten konnte.

Leider war dies nicht der Fall und es verstrichen jetzt bange, qualvolle Wochen, deren Hoffnung erlösendes Einerlei erst wieder unterbrochen wurde, als eines Tages Herr Steffens von einer längeren Reise zurückgekehrt war.

* * *

Dem guten Meister Spölling war das Geheimnis Martins schon lange keins mehr; wie es denn gewöhnlich so im Leben ist, daß Liebende im Leben ein süßes Geheimnis zu bewahren glauben, das doch anderen Sterblichen, die Gelegenheit haben, das Thun und Treiben Liebender zu beobachten, gar keins sein kann.

Der ehrsame Meister hatte Venis Besuche nicht ohne Interesse bemerkt, und die Wärterin ihm auch redlich Bericht erstattet gehabt, wobei sie nie verfehlte, ihre Mutmaßungen und Beobachtungen einzuschalten. Die heimlichen Sendungen der Frau Kathrine Scharffenberg thaten ein Uebriges, um eine bestimmte Meinung in dem Kopfe des alten Meister Spölling entstehen zu lassen.

„Nun, wenn die beiden noch ein Paar werden möchten, sollte es mich wahrhaftig freuen. — Einen Konkurrenten hätte ich nicht zu fürchten, wohl aber — da ich alt genug bin und mich doch nachgerade zur Ruhe setzen könnte — vielleicht einen rechten Nachfolger für mein gut renommirtes Geschäft zu hoffen,“ hatte Meister Spölling gesagt.

Ihm war freilich die Bestimmung Peter Scharffenbergs nicht als eine so ernste und unabänderliche bekannt, und er glaubte allen Ernstes, daß falls seinem wackeren Gehilfen das Glück lächeln sollte, woran er

nen. Da sich diese Anzeige als wahr erwies, so wurden alle diese Fabrikanten samt ihren Geschäftskletern vor Gericht gestellt. Der Prozeß gegen dieselben dauerte 4 Monate und 10 Tage und endete mit der Verurteilung aller Angeklagten. So wurde ein Alkoholfabrikant zu 2jährigem Kerker und zum Schadenersatz von 364320 Lire, ein anderer sogar zu 3jähr. Kerker und zum Schadenersatz von 2464156 Lire verurteilt.

* Von Paris meldet man der „K. Z.“: Das sogen. „Nebeneinandermarschieren“ Deutschlands und Frankreichs ist heute eine vollendete Thatsache: zwischen Frankreich einerseits und Deutschland und seinen Verbündeten andererseits ist es dem Vernehmen nach zu einem Einverständnis betreffs gewisser gegenwärtig schwebender Fragen gekommen. Die Radikalen und Royalisten werden, wenn dies einmal offiziell feststeht, noch mehr gegen Ferry wüten, als sie es bisher gethan; dies wird ihnen wenig nützen, da die Mehrheit des Parlaments gerade deshalb um so fester zu Ferry stehen wird, wenn er ihr den wahren Sachverhalt auseinandersetzt. Die Stellung des Kabinetts ist natürlich nicht die angenehmste. — Von heute an bis Ende Januar sollen an den verschiedenen, seit 1871 in der Umgegend von Paris errichteten Denkmälern Kundgebungen erfolgen, bei denen Deroulade die Hauptrolle spielen und gegen das angebl. deutsch-französische Bündnis gedonnert werden soll.

* Paris, 6. Okt. Eine Depesche des Admirals Courbet aus Kelung vom 4. Oktober sagt: Die Werke im Osten und Süden der Rhede sind heute von den Landungskompagnien ohne Widerstand besetzt worden. Vor dem weiteren Vorgehen gegen Tam-Sui oder die Kohlengruben ist es unerlässlich, die Hauptpunkte zu besetzen, damit sie durch wenige Mannschaften verteidigt werden können. Ebenso ist die Zerstörung mehrerer chinesischen Schanzwerke notwendig. Die Batterien von Tam-Sui sind demolirt. Wir arbeiten daran, die von den Chinesen durch versenkte Dschunken und Torpedos hergestellte Sperre zu zerstoren.

* London, 6. Oktober. Die „Times“ meldet aus Peking von vorgestern: Es verlautet zuverlässig, daß China geneigt sei, in den Differenzen mit Frankreich sich einem Schiedsspruch unbeding. zu fügen.

* Kopenhagen, 4. Okt. Der Brand des Schlosses Christiansborg wurde noch im Laufe der Nacht bewältigt. Große Kunstschätze, darunter Werke von Thorwaldsen, ferner das Archiv des Reichstages sind vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt. Die Schlosskirche u. das Thorwaldsen-Museum blieben, obgleich stark bedroht, unversehrt. Der König und der Kronprinz waren bis Mitternacht auf der Brandstätte anwesend.

* New York, 6. Okt. Aus der Provinz Buenos-Ayres werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Verbindungen waren elf Tage

lang unterbrochen; große Verluste an Eigentum und Menschenleben; ganze Familien sind ertrunken. Jetzt herrscht große Hungersnot, öffentliche Subskriptionen sind eröffnet.

* Die Feten von New-York hielten kürzlich ihr Jahresfest ab. Vor dem Festessen fand eine allgemeine Berwiegung statt. Nicht wenige wogen zwischen 300 und 400 Pfd., der aus 12 Köpfen bestehende Vorstand ergab ein Gewicht von 4038 Pfund im Durchschnitt also 336½ Pfund. Mitglieder, die nur 250 Pfd. wogen, wurden nur so über die Achsel angesehen oder arg verspottet. Daß bei Tafel Schmalhans nicht Küchenpeter war, braucht nicht verifiziert zu werden.

* Kairo, 7. Okt. Reuters Bureau schreibt: Ein offizieller Bericht des Majors Ritchener meldet, daß nach dem Schiffsbruch des Dampfers des Obersten Stewart ein Scheiß sich erboten hat, Stewart durch die Wüste bis Merawi zu führen. Auf dem Wege dorthin seien Stewart und seine Begleiter ermordet worden. (Merawi liegt am Nil zwischen dem 3. und 4. Katarakt; es führt die Wüsten-Strasse von Dongola nach Berber durch Merawi, wo sie den einen großen Bogen bildenden Nil schneidet.)

Saubere und Verlegte.

Der Winter-Fahrplan für die württembergischen, wie für sämtliche deutschen Bahnen tritt am 15. ds. Mts. in Wirksamkeit.

* Stuttgart, 6. Okt. (Landesproduktenbörse.) Seit Freitag haben wir bei sehr kühler Temperatur trüben Himmel mit zeitweise leichten Regenschauern, welche jedoch bis jetzt die zum Bestellen der Wintersaaten nötige Feuchtigkeit noch nicht gebracht haben. Ueber die Lage des Getreidemarktes läßt sich nichts Neues berichten, die Preise sind nicht weiter zurückgegangen, haben sich im Gegenteil etwas befestigt, aber von einer nennenswerten Besserung ist keine Rede. Ob die gegenwärtige Trockenheit, welche eine veripätete Herbstsaat in großen Länders-trichen zur Folge hat, in späterer Zeit auf die Preise wesentlich einwirken wird, läßt sich heute noch nicht bestimmen. Der Hopfenmarkt ist in der abgelaufenen Woche etwas flauer geworden, doch bleiben seine Qualitäten noch immer gesucht und preishaltend. Die heutige Börse war ziemlich lebhaft besucht und wurde Mehreres zu etwas höheren Preisen gegenüber voriger Woche als verkauft zur Anzeige gebracht.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Waizen bayer. . . 18 M. — bis 19 M. —
 do. russ. Sz. . . 17 M. 40 bis 17 M. 90
 do. Affow. . . 16 M. 50 bis — M. —
 do. californ. . . 18 M. 75 bis — M. —
 do. ungar. . . 19 M. 35 bis — M. —
 Haber 12 M. 50 bis — M. —
 Hopfen pr. 50 Kilo 100 M. bis 115 M.

* Stuttgart, 7. Okt. Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsp. 700 Sacke Kartoffeln à 2 M. 20 Pfg. bis 2 M.

50 Pfg. per Ztr. Wilhelmplatz: 4800 Sacke Rostobst à 5 M. — Pfg. bis 5 M. 50 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silbertraut à M. 10 bis 15 M. pr. 100 Stück.

* Tübingen, 6. Okt. (Obst.) Auf dem Bahnhof befinden sich heute 4 Wagen mit Äpfeln zu 4 M. und 4 M. 30 Pf. und ein Wagen mit Birnen zu 4 M. 80 Pf. per Ztr.

* Reutlingen, 4. Okt. (Obstmarkt.) Zufuhr ca. 2100 Sacke. Verkauf zu 4 M. 80 Pf. bis 5 M. 20 Pf. per Ztr.

Reutlinger Alb, 6. Okt. In voriger Woche ließ der Darlehenskassenverein Udingen durch seinen Vorstand in der Schweiz 600 Ztr. Rostobst aufkaufen, welches Mitglieder und andere Ortsbürger zum Preis von 4 M. 20—30 Pfg. auf dem Bahnhof Reutlingen erhalten.

* Cannstatt, 5. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof standen gestern 2 Wagen heff. Rostobst. Preis 4,70 M., Verkauf rasch. Auf dem Marktplatz war der Preis für einheitliches Obst 5,80 M.

* Gorb, 4. Okt. (Hopfen.) Die Preise sind hier infolge lebhafter Nachfrage im Steigen; für schöne Ware werden 120 bis 125 M., ja sogar 130 M. nebst Trinkgeld bezahlt.

* Grobottwar, 3. Okt. Die Hopfen sind im Aufschlag begriffen. Ein hiesiger Hopfenproduzent verkaufte sein sämtliches Quantum im Betrage von 10—15 Ztr. um 125 Mark per Ztr.

* In Denklingen (N. Pfälzendorf) gewann in diesem Jahr ein einziger Bienezüchter vierzehn Zentner Honig, was einer Summe von 1400 Mark gleichkommt.

Magold, den 4. Oktober 1884.

Neuer Dinkel	7 20	6 56	6 20
Kernen	— —	9 —	— —
Haber	6 50	6 37	6 25
Gerste	8 50	7 33	7 40
Bohnen	7 50	7 03	6 —
Waizen	9 10	8 87	8 —
Roggen	8 60	8 52	8 50

Calw, den 4. Oktbr. 1884.

Kernen	— —	8 50	— —
Dinkel gemischter	6 70	6 48	6 10
Haber alter	8 20	8 10	8 —
„ neuer	— —	6 50	— —

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 8. Okt.
 ½ Kilo Butter 70 Pfg.
 2 Eier 12 u. 13 Pfg.

* (Weibliche Güte.) Eine englische Wohlthäterin besuchte unlängst die Arbeitshäuser Londons, um dort, gleichwie in den Jugend-Asylen der Mädchen und Frauen, kleine Geschenke zu bringen. Um ihre diesbezüglichen Wünsche befragt, haben unter zwölfhundertsechszundneunzig weiblichen Wesen zwölfhundertdreißundzwanzig um — einen Spiegel gebeten.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

maß zu zweifeln wage, dieser sein Schicksal übernehmen würde. Eine peinliche Ueberraschung sollte diesen Gedanken ein Ende machen.

Einige Tage darauf, nachdem Herr Steffens von seiner Reise zurückgekehrt, trat derselbe in das Geschäftslokal Spöllings. Er brachte aus einem feinen Etui ein goldenes Armband hervor, welches mit prachtvoll geschliffenen Diamanten besetzt war.

Die kostbaren Steine bildeten einen künstlich zusammengestellten Stern, der, man konnte ihn von jeder Seite betrachten, wie eine Gruppe in der Sonne glänzender Thauperlen strahlte.

Herr Steffens erzählte, daß er das kostbare Armband in Köln gekauft und das Geschenk für Peter Scharffenbergs Beni bestimmt sei, mit welcher er sich in nächster Zeit verloben werde. — Die Zeit seines Aufenthaltes in Köln sei so beschränkt gewesen, daß er eine zu gravierende Inschrift, wie er solche auf die innere Fläche des Armbandes wünsche, nicht noch fertigen lassen konnte, und er ersuche nun Meister Spölling, diese Arbeit in den nächsten Tagen bewirken lassen zu wollen.

Auf einem Blättchen Papier waren die einzugravierenden Worte, sowie Ziffern notiert, und legte Herr Steffens dasselbe dem Etui mit bei, nachdem er vorher mit großer Selbstgefälligkeit Meister Spölling die Vorzüge und Schönheiten dieses seltenen Juwels gezeigt und auf die Größe der Brillanten aufmerksam gemacht hatte.

Meister Spölling führte allerdings derartige wenig begehrte Juwelen nicht auf seinem Lager und er hielt auch keineswegs mit seinem Lobe zurück. Gleichwohl gelang es ihm nur schlecht seine Ueberraschung, die eher als ein Mißvergnügen bezeichnet zu werden verdiente, zu verbergen, und nachdem Herr Steffens, der noch verschiedene Kostbarkeiten des alten Meisters Spölling sich hatte vorlegen lassen, fortgegangen war, murmelte er:

„So fallen also die Hoffnungen meines biederen Martin jämmerlich in sich zusammen.“

Sichtlich verstimmt nahm er das von Steffens auf dem Ladentisch zurückgelassene Etui zur Hand und ging damit nach der Werkstatt, wo Martin fleißig arbeitete.

„Ein schwerer Auftrag ist eingegangen, Martin, wollte Gott, daß es immer so gekommen wär“, sagte der gute Alte und seinem Gehilfen das eben von Herrn Steffens Gehörte wieder erzählend, setzte er mitmütig das Etui auf die Tafel.

Martin versärbte sich, das Werkzeug entfiel seinen Händen und die Zähne fest zusammenpressend, blickte er starr vor sich hin. Diese Nachricht wirkte fast vernichtender als damals jene von Beni über den ersten Schritt des Herrn Steffens.

„Ein herzloser Mensch“, murmelte er mit dumpfer Stimme, „der nur nach dem Erbteil Benis trachtet. — Er weiß es nur zu wohl, daß er statt Liebe Haß und Abscheu gegen sich im Herzen der Unglücklichen findet — und dennoch!“

„Arme Beni, welche Qualen wirst du um meinetwillen leiden müssen. — Wie soll das enden? — Vernichtet liegen alle Hoffnungen. Mit blutendem Herzen eine Aussicht in das kalte tote Nichts — und dieser Glende klügelt noch mit satanischem Scharfsinn darüber nach, wie er mich langsam und qualvoll martern, am Ende zur Verzweiflung treiben möchte?“

„Verschanzt hinter unbezwinglichen Vorurteilen und begünstigt im Spiele des blinden Schicksals, zeigt sich der kleine Charakter dieses Mannes in der gierigen Nachspürung jeder Gelegenheit, mich, den Unglücklichen, Unbekannten, vor der Welt Unbedeutenden noch mit Hohn und Spott zu peinigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Dorf.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefessliche Sicherheit oder gute Bürgschaft
6-800 M.
Privatgeld zum Ausleihen
parat.

Schultheiß Mast.
Ferner können von Obigem
1000 Mark,
unter der Bedingung, daß gefessliche Sicherheit geleistet wird, angeteilt werden.

Altensteig.
Am nächsten
Samstag den 11. Oktbr.
abends 5 Uhr,
veranordnet der Unterzeichnete die Grabarbeit sowie den Transport von Steinen zum Kellerbau des Hrn. Gustav Luz im Gasthaus zum Schwanen.
J. M. Walz,
Maurermeister.

Altensteig.
Nächstes Samstag treffen wieder schöne
Mostäpfel
ein bei
Gottlob Strobel.

Altensteig.
Diejenigen Viehbesitzer,
welche noch nicht dem **Viehversicherungsberein** beigetreten sind, und beizutreten wünschen, werden aufgefordert, sich im Lauf dieser Woche bei Herrn Tierarzt **Bühler** anzumelden.
Der Verwaltungsrat.

Altensteig.
Farin-Zucker
1 Pfd. 30 Pf.,
bei
M. Raschold,
Conditor.

Dornstetten
Holz-Verkauf.
Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen bare Bezahlung in dem Rathause hier am
Freitag den 10. Oktober d. J.
vormittags 10 Uhr
zum Verkauf:
298 Stämme Langholz mit 500 Fm. und
219 Stück Sägklöße mit 116 Fm.,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 2. Okt. 1884.
Stadtschultheißenamt.
Braun.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Berehrliche Handels- und Gewerbetreibende
erlauben wir uns freundlichst einzuladen, das Blatt „Aus den Tannen“
zur Insertion

recht zahlreich zu benützen. Die Insertion zu geeigneter Zeit hat noch nie ihren Zweck verfehlt und da gerade das Spätjahr diejenige Saison ist, wo in jeder Familie die vielfachsten Bedürfnisse zu decken sind, so kann ein guter Erfolg nicht ausbleiben. — Bei Aufgabe von Inseraten bitten wir stets anzugeben, ob dieselben 1-, 2-, 3- oder 4spaltig einzurücken sind. Pünktliche Bedienung und billigste Berechnung sichern zu

Altensteig.

die Expedition
des Blattes „Aus den Tannen“.

Altensteig.
Empfehlung.
Neue und gebrauchte
Most- und Wein-Faß
in beliebiger Größe,
zu haben bei
Karl Walz.

Gelder nach Amerika
— nach allen Plätzen — besorgt und bringt Originalbescheinigungen vom Empfänger bei
Buchdruckereibesitzer **W. Rieker.**

Egenhausen.
In wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen,
wollenen & baumwollenen Flanellen habe ich mein Lager neu und schön sortiert und empfehle solches bei billigt gestellten Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. Oktbr.
in das Gasthaus zum „Engel“ hier freundlichst einzuladen.
Georg Manz,
Sohn des † Pater Manz hier.
Rosine Zuckschwerdt,
Tochter des Bauern Zuckschwerdt hier.

Altensteig.
Gingetroffen: Ulmer Lose à 3 M.
(höchster Gewinn 75,000 Mark)
bei
W. Rieker.

(Nr. 1883)
Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** von Hamburg und von Havre jeden **Dienstag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.
Kunst- und Ueberfahrts-Verträge bei **Wilh. Rieker,** Buchdruckereibesitzer in **Altensteig,** und **J. Kaltenbach** in **Egenhausen.**
An Stelle meines erkrankten Sägerknechts suche ich einen andern **tüchtigen Sägerknecht** einzustellen. Der Eintritt kann sofort erfolgen bei **Joh. Adam Brösamle** auf der **Böhmes Sägmühle** in **Calmbach** bei **Wildbad.**

Altensteig.
Zur Entgegennahme von
Anträgen
behuft Aufnahme in den „**Deutschen Phönix**“ einer Feuerversicherungs-Anstalt von **anerkannter Solidität,** erklärt sich unter **kostenfreier** Verabfolgung von **Antrags-Bogen** gerne bereit
W. Rieker.

BROCKHAUS'
Kleines **Conversations-Lexikon**
in **2 Bänden.**
Mit Karten und Abbildungen.
3. Aufl. geb. 15 M.

Gestorben:
Den 6. Okt.: **Carl Grammel,** Wagner, von **Gompelscheuer Gde. Enzthal,** im Alter von **73 1/2 Jahren.**

Gästle M. 30.0 Zwischendeck 80 M. Kinder unter 12 die Hälfte unter 1 Jahr 9 M.